



Predigt im Gottesdienst anlässlich der Konfirmations-Jubiläen am 21. Sept. 2025 über Genesis 28,10-22

Liebe Jubilare, liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde.

50, 60, 65, 70 Jahre ist es her, da haben Sie Ihre
Konfirmation gefeiert.

Sie waren ca. 14 Jahre alt. Es gab den ersten
Anzug oder ein festliches Kleid. Sie durften das
erste Mal am Abendmahl teilnehmen. Es gab
vielleicht sogar einige Geschenke. Vielleicht war
hier und da die Freude groß, dass die Zeit des
Konfirmandenunterrichts vorbei war.

Auf jeden Fall gehörten Sie dann mit der
Konfirmation nun zu den Großen.

Irgendwann danach haben Sie dann Ihre Schule
beendet, haben angefangen zu arbeiten, eine
Lehre gemacht oder vielleicht studiert. Es gab
die ersten ernstesten Freundschaften. Sie haben
vielleicht geheiratet und eine Familie gegründet.
Sie haben Kinder großgezogen und mittlerweile
erfreuen sich viele an ihren Enkelkindern oder
sogar Urenkeln. Der Beruf, die Arbeit hat Sie
voll in Beschlag genommen. Sie haben Karriere
gemacht, ein Haus gekauft oder gebaut. Das
Leben nahm so seinen Lauf.

50, 60, 65, 70 Jahre sind eine lange Zeit. Und
in dieser Zeit gab es auch das Andere. Sie
mussten von lieben Menschen Abschied
nehmen, von den Eltern, von guten Freunden,
manchmal von Ihren eigenen Kindern oder dem
Partner.

Sie haben Enttäuschungen erlebt, privat oder
im Beruf. Sie mussten Krankheiten und
Trennungen und Scheidungen durchleben und
hier und da auch Niederlagen aushalten.

So im Rückblick war Ihr Leben geprägt von Auf
und Ab, von Höhen und Tiefen. Die Jahrzehnte
haben also einiges mit sich gebracht.

Vor 50, 60, 65, 70 Jahren, da haben Sie ihre
Konfirmation gefeiert. Konfirmation ist eine
persönliche Bestätigung dessen, was uns von
Gott in der Taufe am Anfang unseres Lebens
zugesprochen wurde.

Da wir bei der Taufe in der Regel aber noch
sehr klein waren, gibt es die Feier der
Konfirmation mit der Möglichkeit des eigenen
Bekenntnisses zum christlichen Glauben, denn
Konfirmation heißt übersetzt nichts anderes als
Bestätigung.

Sie hatten im Konfirmandenunterricht einiges
über den christlichen Glauben erfahren,
mussten auch so manches auswendig lernen
von dem Sie seitdem sicher vieles vergessen
haben.

Was blieb bei Ihnen hängen nach der
Konfirmation?

Welche Rolle spielte der Glaube seitdem?

Vielleicht sind Sie durch irgendetwas
enttäuscht worden und haben Kirche und
Glaube den Rücken gekehrt? Vielleicht sind Sie
oder ihre Freunde aus der Kirche ausgetreten?
Vielleicht bedeutet Ihnen der Glaube nichts,
aber man ist halt in der Kirche. Gehört
irgendwie dazu.

Aber vielleicht gehören Sie auch zu der Gruppe,
denen der Glaube etwas bedeutet. Der Glaube
gibt Ihnen Kraft und Mut und ist ihnen wie ein
Fels in der Brandung, wo sie Zuflucht finden.

Wie auch immer es sei: Sie sind heute hier und
das ist schön und gut so.

In den letzten Jahrzehnten haben Sie schon sehr
viel erlebt und gesehen. So manche Krise hatte
sich aufgebaut und wurde dann zum Glück
auch wieder entschärft. So manches große
Unglück ist geschehen, Kriege, Hungersnöte
und verheerende Katastrophen haben sie erlebt.

Und die Zeiten, in denen wir uns gerade alle befinden, sind nun auch nicht gerade krisenarm. Und da kann einem wirklich angst und bange werden.

Und jetzt ist uns für diesen Sonntag ein Text an die Hand gegeben, wo einer, wie Sie auf dem Weg ist. Und dieser Text ist sogar die Grundlage für eines unserer Kirchenfenster. Jakob und die Himmelsleiter. Das Bild habe ich Ihnen auch auf dem Liederzettel mit abgedruckt. Ich lese uns die Geschichte von Jakobs Traum aus Genesis 28,10-22:

10 Jakob verließ Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran. 11 Als die Sonne unterging, blieb er an dem Ort, wo er gerade war, um zu übernachten. Unter seinen Kopf legte er einen der Steine, die dort herumlagen. 12 Während er schlief, hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Engel Gottes stiegen hinauf und herab. 13 Oben auf der Treppe stand der HERR und sagte zu ihm: »Ich bin der HERR, der Gott Abrahams und Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, werde ich dir und deinen Nachkommen geben! 14 Sie werden unzählbar sein wie der Staub auf der Erde, sich in diesem Land ausbreiten und alle Gebiete bevölkern. Und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde am Segen teilhaben. 15 Du wirst sehen: Ich stehe dir bei! Ich behüte dich, wo du auch hingehst, und bringe dich heil wieder in dieses Land zurück. Niemals lasse ich dich im Stich; ich stehe zu meinem Versprechen, das ich dir gegeben habe.« 16-17 Jakob erwachte. Erschrocken blickte er um sich. »Tatsächlich – der HERR wohnt hier, und ich habe es nicht gewusst!«, rief er. »Wie furchterregend ist dieser Ort! Hier ist die Wohnstätte Gottes und das Tor zum Himmel!« 18 Am nächsten Morgen stand er früh auf. Er nahm den Stein, auf den er seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Gedenkstein auf und goss Öl darüber, um ihn Gott zu weihen. 19 Er nannte den Ort Bethel (»Haus Gottes«). Vorher hieß er Lus.

20 Dann legte Jakob ein Gelübde ab: »Wenn der Herr mir beisteht und mich auf dieser Reise beschützt, wenn er mir genug Nahrung und Kleidung gibt 21 und mich wieder heil zu meiner Familie zurückbringt, dann soll er mein Gott sein! 22 Hier an diesem Ort soll er verehrt und angebetet werden, bei dem Stein, den ich als Erinnerung an seine Zusage aufgestellt habe. Und von allem, was Gott mir schenkt, will ich ihm den zehnten Teil zurückgeben!«

Diese Geschichte von Jakob hört sich ja ganz nett an. Schön für Jakob, dass er eine solche Gotteserfahrung hatte, aber das ist eben auch schon alles ganz schön lange her.

Um für uns da aber etwas draus mitzunehmen, müssen wir ein wenig den Kontext verstehen.

Es heißt am Anfang, dass Jakob *Beerscheba* verließ und sich auf den Weg nach Haran machte. Genauer gesagt war er auf der Flucht. Er hat nämlich ziemlich Stress mit seiner Family gehabt, genauer sagt, mit seinem Bruder. Er hat ihm nicht nur mit einer warmen Linsensuppe das Erstgeburtsrecht abgeschwatzt, sondern auch noch den Segen des Vaters Isaak geklaut. Jakob war also ein ziemliches Schlitzohr, das kann man dann im späteren Verlauf an so manch anderer Stelle noch feststellen. Wenn er heute leben würde, würde ich ihnen raten, mit ihm keine Geschäfte zu machen.

Und das Einzige, was Jakob nun blieb, um sein Leben zu retten, war die Flucht. Seine Mutter Rebekka hatte ihm empfohlen zu ihrer Familie zu gehen, die allerdings viele hunderte Kilometer entfernt lebte. Und vor 3000 Jahren war eine solche Reise nicht nur lang und beschwerlich, sondern auch gefährlich. Aber Jakob blieb nichts anderes über, so wie auch vielen Flüchtlingen heute. Er war auf der Flucht und hatte nur das dabei, was er tragen konnte. Also auch kein Bett oder Kopfkissen. Und so musste er mit einem harten Stein als Kopfkissen zufrieden sein. Und dann hat er diesen Traum mit der Treppe oder Leiter, die

bis in den Himmel reicht. Wir sehen diese Szene auf dem unteren Drittel unseres Kirchenfensters abgebildet. Und im Traum redet dann Gott zu ihm und sagt ihm die folgenden Worte:

Ich bin der HERR, der Gott Abrahams und Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, werde ich dir und deinen Nachkommen geben! 14 Sie werden unzählbar sein wie der Staub auf der Erde, sich in diesem Land ausbreiten und alle Gebiete bevölkern. Und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde am Segen teilhaben. 15 Du wirst sehen: Ich stehe dir bei! Ich behüte dich, wo du auch hingehst, und bringe dich heil wieder in dieses Land zurück. Niemals lasse ich dich im Stich; ich stehe zu meinem Versprechen, das ich dir gegeben habe.«

Jakob hat nur die Flucht als Ausweg. Unsicherheit und Angst sind bestimmend für seinen Gemütszustand und mitten da hinein redet Gott Worte von Zuversicht und Segen, von Zukunft und Hoffnung.

Und das, was Gott dem Jakob zuspricht, ist letztlich genau das, was die Bedeutung seines Namens zum Ausdruck bringt. Denn sein Name heißt übersetzt: „Gott möge schützen“ oder „Gott hat beschützt“.

Und das ist das erste, das ich aus diesem Text mitnehme: Meine Situation mag ziemlich verfahren und für mich ausweglos erscheinen, das bedeutet aber nicht, dass das auch für Gott ausweglos sein muss. Manche sagen, dass Gott auf krummen Linien gerade schreiben kann – das trifft zumindest sehr auf Jakob zu.

Und dann erwacht Jakob von seinem Traum. Und es heißt in der Erzählung: *Jakob erwachte. Erschrocken blickte er um sich. »Tatsächlich – der HERR wohnt hier, und ich habe es nicht gewusst!«*

Da ist Jakob auf der Flucht und sucht sich ein stilles Plätzchen, um etwas zur Ruhe zu kommen und ohne zu ahnen, wird dieser Platz zu einem ganz besonderen Ort, einem heiligen Platz. Heilig ist ja eine Beschreibung für etwas

ganz Besonderes, eben etwas, das nicht alltäglich ist.

Was ich hier für mich daraus lerne, ist, dass auch wir in unserem Alltag an Orte kommen können, wo Gott uns ganz nahe ist, und vielleicht merken wir es anfangs gar nicht, sondern erst am nächsten Morgen, also im Rückblick. Wir brauchen immer wieder diesen Blick in den Rückspiegel des Lebens. Manchmal tut es gut, vielleicht auch gerade an einem Tag wie diesem, einmal zurückzublicken und zu schauen, wo habe ich Dinge erlebt, die ich eigentlich nicht so erklären kann, die also etwas Heiliges, etwas Wunderbares an sich hatten. Das kann eine wunderbare Bewahrung sein, oder eine Heilung von einer Krankheit oder ein Moment der Versöhnung nach einem heftigen Streit. Und im Rückblick können wir dann wie Jakob feststellen: *»Tatsächlich – der HERR wohnt hier, und ich habe es nicht gewusst!«*

Ich bin überzeugt, dass es immer wieder diese Momente gibt, auch heute noch, aber oft sehen wir halt nur den ollen Stein oder die blöden Umstände und wir können uns gar nicht vorstellen, dass es da noch was anderes, ja sogar was Gutes oder Heiliges geben kann.

Es ist sehr bezeichnend, dass in der Bibel ganz viele Gotteserfahrungen in der Wüste stattgefunden haben. Da wo Menschen in Einsamkeit waren, oder wie Jakob auf der Flucht, da wo sie weg waren aus dem regen Alltagstreiben, da erkannten sie Gottes Gegenwart. Da hatten sie ein Ohr für Gottes Wort. Deswegen wurden viele Klöster auch in einsamen Gegenden aufgebaut.

Wenn wir in unserer Zeit vollgeballert werden mit News und Infos, mit Social Media und Dauerfernsehen, dann ist es schwer noch ein Ohr in der Stille für Gottes Wort zu haben.

Deswegen möchte ich Sie ermutigen, ganz bewusst mal Stillemomente aufzusuchen, sei es hier in der geöffneten Kirche, oder im Wald oder einem Kloster oder am Meer. Jakob legte sein Haupt auf einen Stein am Wegesrand und dann passierte das Heilige. So wirkt Gott. Gott

muss keine großen Kathedralen haben, um gefunden zu werden, manchmal reicht der Wegesrand. Ich wünsche Ihnen solche Steine, die nicht zum Stolpern dienen, sondern die etwas heiliges mit sich bringen.

Unsere Geschichte endet damit, dass Jakob ein Gelübde ablegt. *»Wenn der Herr mir beisteht und mich auf dieser Reise beschützt, wenn er mir genug Nahrung und Kleidung gibt 21 und mich wieder heil zu meiner Familie zurückbringt, dann soll er mein Gott sein!*

Jakob hat immer wieder Deals gemacht. Und jetzt will er auch mit Gott einen Deal machen. Wenn Du, Gott mir dies und das gibst, dann sollst du mein Gott sein. Als wenn Gott von seinem Deal abhängig wäre? Wie dem auch sei, Jakob ergänzt dann noch eine persönliche Verpflichtung: *Und von allem, was Gott mir schenkt, will ich ihm den zehnten Teil zurückgeben!«*

Jakob hat schon verstanden, dass nicht alles, was wir haben, selbstverständlich ist. Vieles ist geschenkt und Gnade. Dass wir z.B. hier in Deutschland leben und nicht in Somalia, das ist doch für uns ein riesen Geschenk.

Aus seiner Dankbarkeit heraus verpflichtet sich Jakob dazu, zehn Prozent seines Einkommens zu spenden. Diese Zehn-Prozent-Regel ist tatsächlich in den meisten Kirchen der Welt der Standard des Gebens und Spendens geworden. Jakob weiß um Gottes Segen und möchte als Gesegneter ein Segen sein.

Und darum geht es ja letztlich auch bei der Konfirmation. Gott spricht uns in der Taufe, wie bei Jakob im Traum, seinen Segen zu und unsere Bestätigung in der Konfirmation ist dann wie das Gelübde des Jakob. Ich will mich auf Gott einlassen und seiner Führung vertrauen. Ich danke seinem Segen, indem ich für andere ein Segen sein möchte und von dem teile, was ich habe. Deswegen gibt es in jedem Gottesdienst immer eine Kollekte, damit wir durch das, was wir haben, ein Segen für andere sein können.

Ich weiß nicht welche Bedeutung der Glaube an Gott für sie hat. Vielleicht sind Sie eher distanziert oder aber auch felsenfest überzeugt. Wie dem auch sei. Jakob kann uns auch heute eine Ermutigung sein, nicht nur mit Gott im Alltag zu rechnen, sondern auch darauf zu vertrauen, dass Gott auch für uns ein Jakob ist, also ein Gott der beschützt.

Jakob macht sich dann mit seiner Erfahrung am Wegesrand und der Zusage Gottes auf seinen Weiterweg. Es wird dann noch weitere 20 Jahre dauern, bis er zurückkehrt. Er war in dieser Zeit wahrlich kein Heiliger, das kann jeder nachlesen, aber er hatte die Erfahrung des Heiligen immer im Gepäck und das Wichtigste: Gott hat seine Verheißungen wahrwerden lassen.

Jakob wurde reich gesegnet, materiell und familiär. Seine Familie wuchs stetig und auf seinem Rückweg hatte er dann einen weiteren heiligen Moment bei der Flussquerung am Jabbok. Diese Begegnung mit Gott gab ihm dann den Namen Israel und so wurden dann seine Nachkommen das Volk Israels genannt. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Wir singen nun gleich gemeinsam das Lied „Gott ist gegenwärtig“.

In der letzten Strophe heißt sehr passend:

*Herr, komm in mir wohnen,
lass mein' Geist auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden;
komm, du nahes Wesen, dich in mir
verkläre,
dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh,
lass mich dich erblicken
und vor dir mich bücken.*

Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken. Gott am Wegesrand erkennen, oder Gottes Wirken im Rückspiegel des Lebens entdecken und das als Stärkung für den weiteren Weg mitnehmen, das wünsche ich Ihnen!
Amen.